

Sperrfrist 4.11.2020 – 10h

Ambulante Suchtberatung in Niedersachsen ist gefährdet

Suchthilfeverbände fordern 1 Million Euro - Bundesweiter Aktionstag macht auf große Finanznot der Suchtberatungsstellen aufmerksam

Hannover, 4.11.2020. In Niedersachsen gibt es ca. 700.000 suchtkranke Menschen. Aktuell begünstigt die Coronakrise einen erhöhten Konsum von Suchtmitteln zusätzlich und trägt außerdem dazu bei, dass mehr Menschen Rückfälle erleiden. Etwa 50.000 Betroffene fanden im vergangenen Jahr Hilfe und Unterstützung in den 75 ambulanten Suchtberatungsstellen. Deren wertvolle Arbeit jedoch ist bedroht, weil die Finanzierung nicht ausreicht. Darauf weist die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) hin. Im Namen der Träger und Verbände der Suchthilfeeinrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege fordert die Vorsitzende der NLS, Evelyn Popp, eine Aufstockung der finanziellen Förderung des Landes um eine Million Euro. „Die ambulante Suchthilfe als Teil der Gesundheitsvorsorge steht finanziell auf vier Pfeilern, und alle Beteiligten – die Kommune, das Land, die Träger und die Sozialversicherung - müssen ihren Beitrag leisten, damit die Suchtberatungsstellen als Herzstück und zentrale Anlaufstelle innerhalb des Suchthilfesystems ihre wichtigen Aufgaben weiterhin wahrnehmen können“, meint Popp.

Allerdings stagniert die Regelförderung des Landes in Höhe von 4,64 Mio. Euro seit Jahren. Dies hat zur Folge, dass die etablierten und erfolgreichen Versorgungsstrukturen zunehmend ausgehöhlt werden. „Die fehlende Refinanzierung der zuletzt stark gestiegenen Personal- und Sachkosten gefährdet die Existenz vieler Suchtberatungsstellen und damit die wohnortnahen, flächendeckenden und qualitätsgesicherten niederschweligen Hilfeangebote,“ unterstreicht Popp die Forderung der NLS anlässlich des ersten bundesweiten Aktionstages Suchtberatung mit dem Motto „Kommunal wertvoll“, zu dem die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) aufgerufen hat, und fügt hinzu, dass die sich schwierige finanzielle Situation vieler Beratungsstellen durch die Corona-Pandemie zusätzlich verschärft habe.

Hilferuf: Die ambulante Suchtberatung

Bereits im Februar – vor der CoVid-19 Pandemie - hat die NLS mit einem „Hilferuf: Die ambulante Suchtberatung in Niedersachsen ist bedroht!“ auf die Not der ambulanten Suchthilfe hingewiesen und die Politik um Unterstützung gebeten. Im September appellierte die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW) „mit großer Sorge um die ambulante Suchtberatung“ an die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages, den Abbau von mehreren 10.000 Fachkraftstunden entgegenzuwirken.

Wirksame Angebote

„Die Suchtberatungsstellen sind unersetzlicher und unverzichtbarer Akteur mit großem Nutzen für die Zivilgesellschaft“, beschreibt der stellvertretende Vorsitzende der NLS, Conrad Tönsing, die Funktion der 75 in Niedersachsen vom Land geförderten ambulanten Einrichtungen. „Sie beraten, behandeln und begleiten, sie vermitteln in ärztliche und auch stationäre Behandlung, sie unterstützen und stabilisieren Abhängigkeitskranke und ihre Angehörigen in Krisen und herausfordernden Lebenssituationen.“ Die Beratungsstellen in Niedersachsen erreichten im Jahr 2019 rund 50.000 Menschen. Weitere 73.000 Menschen wurden über präventive Angebote erreicht. „Die Suchtberatungsstellen retten Leben und helfen Gewaltspiralen in Familien und im öffentlichen Raum zu durchbrechen“, so Tönsing.

Sucht kann jeden und jede betreffen

„Sucht ist keine Randerscheinung, auch nicht in Niedersachsen. Eine Sucht kann jeden betreffen“, ergänzt Michael Cuypers, der Geschäftsführer der NLS. Repräsentativen Studien zufolge konsumieren allein in Niedersachsen 140.000 Menschen missbräuchlich Alkohol, 160.000 seien Alkohol abhängig, weitere 150.000 von Medikamenten und mehr als 30.000 von Cannabis und anderen illegalen Drogen. Hinzu kommen rund 50.000 Menschen mit einem problematischen oder sogar pathologischen Glücksspielverhalten und etwa 56.000 Menschen, die das Internet exzessiv nutzen.

Dass Sucht häufig mit dramatischen persönlichen Schicksalen verbunden ist, betont Ursula Schaffhausen, 1. Vorsitzende des Landesverbandes der Elternkreise Drogenabhängiger und -gefährdeter Nds. e.V. Eine Abhängigkeitserkrankung betrifft beteiligte Familienangehörige ebenso wie Freundinnen und Freunde oder Kolleginnen und Kollegen. „Die Beratungsstellen sind eine enorm wichtige Anlaufstelle für die Angehörigen. Von einer Suchterkrankung ist nämlich nie nur der Abhängige, sondern immer die ganze Familie betroffen.“

Eine lohnende Investition

Eine Sucht belastet aber nicht nur den Einzelnen und sein persönliches Umfeld, sondern auch die Gesellschaft insgesamt. „Die gesamtgesellschaftliche Herausforderung sind enorm. Die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Folgekosten von Suchterkrankungen betragen viele Mrd. Euro. Die direkten und indirekten Kosten allein des Alkoholkonsums in Deutschland betragen 57 Milliarden Euro“, sagt Tönsing. „Suchthilfe hilft und wirkt und ist wertvoll für Betroffene, aber auch die Gesellschaft insgesamt, weil sie dazu beiträgt, diese Folgekosten zu mindern.“ Dabei ist sie sehr erfolgreich. Laut einer Untersuchung zum sogenannten „Social Return on Investment“ konnte nachgewiesen werden, dass jeder investierte Euro in die Struktur der Suchtberatung eine Ersparnis von 28 Euro an Folgekosten bewirkt.

